

Daß dem einen dieser, dem andern jener Wein besser gefällt, dürfte wohl niemand bezweifeln. So zog der göttliche Augustus den Setiner allen übrigen Marken vor. In zweiter Linie kam der Falerner, der seinen Ruf insbesondere einer sorgjamen Pflege verdankte. Er ist heute nicht mehr so gesucht, weil man mehr auf Ergiebigkeit als auf Güte sieht. Er allein unter allen Weinen läßt sich anzünden.

Was die Griechen Nachwein nennen, kann eigentlich nicht als Wein bezeichnet werden, da er aus Trestern gewonnen wird, die mit Wasser zerrieben sind. Man unterscheidet mehrere Arten; entweder setzt man den Trestern soviel Wasser zu, wie dem zehnten Teil des erhaltenen Mostes entspricht, und keltert nach Ablauf eines Tages von neuem; oder man nimmt ein Drittel des Mostbetrages an Wasser und kocht den gewonnenen Saft dementsprechend ein. Kein so hergestellter Wein wird länger als ein Jahr getrunken. Auch aus den Früchten anderer Bäume bereitet man Wein. Da ist vor allem der Palmwein zu nennen, den der Parther, Inder, kurz das ganze Morgenland trinkt; man stellt ihn aus Datteln her, die mit Wasser zerrieben und ausgepreßt werden. Ebenso wird der Seigenwein gemacht. Selbst aus Birnen und Äpfeln gewinnt man Wein, sowie aus Mispeln, den Früchten des Vogelbeerbaums und verdünntem Honig.

Es erübrigt noch von der Herstellung des Weines zu sprechen, worin es die Griechen zu einer Kunst gebracht haben. In Afrika nimmt man dem Wein seine Schärfe durch Zusatz von Gips, an einigen Orten auch durch Kalk, in Griechenland sucht man ihm durch Marmor Milde zu verleihen. Des Ansehens halber fügt man auch noch Farbstoffe hinzu. Sehr verschieden wird auch der Wein nach seiner Bereitung im Keller behandelt.

Als gesündestes Getränk bietet uns die Natur das Wasser, dessen sich alle übrigen Geschöpfe bedienen. Wir dagegen erzeugen mit vieler Mühe und Arbeit einen Stoff, der dem Menschen die Besinnung nimmt und Tausende dem Laster opfert. Ja! Damit man nur möglichst viel davon trinken kann, mildert man ihn und ersinnt Reizmittel; selbst Gift wird genommen, um die Trinkgier zu erhöhen; verzehren doch einige sogar Schierling, um durch die Furcht vor dem Tode zum Trinken gezwungen zu werden. So wird im Wein aus bloßer Gier geschlemmt und sogar durch Preise der Rausch herbeizuführen gesucht. Andere reden sich um den Hals; sie vermögen nicht, ihre Zunge im Saume zu halten, wieviele auch schon ins Verderben geraten sind. Als Folgen der Trunksucht gelten Blässe, herabhängende Wangen und zitternde Hände, die den gefüllten Pokal verschütten. Vor vierzig Jahren, als Tiberius Claudius regierte, war es Sitte geworden, nüchtern zu trinken, indem man den Wein den Speisen vorangehen ließ. Wurde dies doch sogar von Ärzten, die sich durch etwas Neues empfehlen wollten, gebilligt! Bei uns machte sich ein gewisser Mailänder, der alle Ämter von der Prätur bis zum Prokonsulat bekleidet